

Sozialdemokratische Zukunftsbilder

— frei nach Bebel

von

Eugen Richter

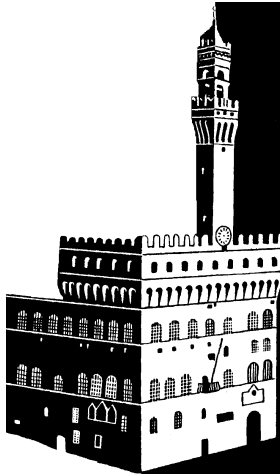
Edition San Casciano



Eugen Richter

Sozialdemokratische Zukunftsbilder

— frei nach Bebel



Edition San Casciano

Edition San Casciano
Schriften zur Politischen Wissenschaft, Band I

Bibliographische Informationen
durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
über diese Publikation detaillierte Informationen
in der Deutschen Nationalbibliographie; im Internet sind
diese Daten unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

E-Book-Ausgabe des 1892 in Berlin erschienenen Werkes
Sozialdemokratische Zukunftsbilder – frei nach Bebel
von Eugen Richter
Mit einem Nachwort von Makrus Josef Klein

Originalausgabe
Copyright © 2013 by Brienna Verlag Thomas Clement, Achenmühle

ISBN 978-3-942318-09-9

Sie finden uns im Internet unter <http://www.brienna.de>
Bitte beachten Sie auch <http://san-casciano.brienna.de>

— Inhaltsübersicht —

Zum Geleit	5
1. Die Siegesfeier	7
2. Die neuen Gesetze	8
3. Unzufriedene Leute	9
4. Berufswahl	10
5. Eine Reichstagssitzung	12
6. Arbeitsanweisung	15
7. Nachrichten vom Lande	18
8. Der letzte Familientag	20
9. Der große Umzug	22
10. Neues Geld	24
11. Die neue Häuslichkeit	25
12. Die neuen Staatsküchen	28
13. Ein ärgerlicher Zwischenfall	30
14. Ministerkrise	31
15. Auswanderung	33
16. Kanzlerwechsel	34
17. Aus den Werkstätten	35
18. Familiensorgen	37
19. Volksbelustigungen	39
20. Üble Erfahrungen	41
21. Die Flucht	43
22. Wiederum Kanzlerwechsel	45
23. Auswärtige Verwicklungen	46

24. Wahlbewegung	49
25. Trauerkunde	51
26. Das Wahlergebnis	52
27. Ein großes Defizit	54
28. Familiennachrichten	56
29. Eine stürmische Reichstagssitzung	58
30. Streik in Sicht	67
31. Drohnoten des Auslandes	68
32. Massenstreik und Kriegsausbruch zugleich	69
33. Die Gegenrevolution beginnt	70
34. Unheilvolle Nachrichten	71
35. Letztes Kapitel	72
 Nachwort	 74
Zur Person	78

Zum Geleit

Hatten sich die Gründerväter der SPD – Lasalle, Liebknecht, Bebel und andere – in ihren Anfängen in den 1860er Jahren noch mit dem Hinweis auf das Sozialistengesetz ab 1878 einer Kritik ihrer Lehren mit dem Argument entzogen, sie könnten schließlich nicht frei ihre Ansichten vertreten, so traf sie nach dem allmählichen Auslaufen der einschränkenden Maßnahmen ab 1890 die volle Wucht der Ideologiekritik in der bürgerlichen Presse. Auch Eugen Richter (*Lebensdaten siehe Anhang*) hatte die Sozialdemokratie schon früh aus nächster Nähe beobachtet und kritisch begleitet. Im November 1890 veröffentlichte er seine Hauptkritikpunkte in der Schrift „Die Irrlehren der Sozialdemokratie“, die jedoch eine Auflage von 60.000 Exemplaren nicht überstieg. Er entschloß sich daher, sein Anliegen in geänderter Form massenwirksam zu verbreiten.“ Hatte er sich bereits in den „Irrlehren“ auf das offizielle Programm der sozialdemokratischen Partei sowie verschiedene Reden und Äußerungen führender Sozialdemokraten berufen, so mußte er seine Thesen im Grunde nur anders verpacken. Er wählte das Stilmittel eines fiktiven Tagebuchromans, in dem er seinen Ich-Erzähler die Vision der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft leicht verständlich ausmalen ließ.

251.000 Exemplare wurden von der als Broschüre herausgegebenen Schrift „Sozialdemokratische Zukunftsbilder“ bereits in den ersten zwei Jahren nach Erscheinen (1891) verkauft. Die Parteipresse der nichtsozialistischen Parteien förderte die Verbreitung im „Interesse der Bekämpfung der Irrlehren der Sozialdemokratie“ lebhaft: z. B. die konservative „Kreuz-Zeitung“, die freikonservative „Schlesische Zeitung“, die nationalliberale „Nationalzeitung“ und „Kölnische Zeitung“ und die von der Zentrumsparterie kontrollierte „Kölnische Volkszeitung“. Vierzig Zeitungen im Deutschen Reich haben mit Zustimmung des die Schrift herausgebenden Berliner Verlags („Fortschritts-Aktiengesellschaft“) die „Sozialdemokratischen Zukunftsbilder“ im Feuilleton abgedruckt, mehrere andere Zeitungen wie z. B. die „Breslauer Morgenzeitung“ und der „Bremer Courier“ legten die Schrift ihrer gesamten Auflage bei. Zahllose politische Vereine, gewerbliche Vereinigungen, Arbeitgebervereinigungen, landwirtschaftliche Vereine und Gewerkvereine der Arbeiterschaft bezogen die Schrift in großen Mengen, um sie an ihre Mitglieder und Interessenten zu verteilen. Übersetzt wurden die „Sozialdemokratische Zukunftsbilder“ in viele Sprachen, z. B. Englisch, Französisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Polnisch Tschechisch und Norwegisch. Weitere Ausgaben erschienen später auf Rumänisch, Spanisch, Ungarisch, Finnisch und Japanisch.

Bis in die heutige Zeit erfuhren die „Sozialdemokratischen Zukunftsbilder“ kleine, meist unbeachtete Neuauflagen. Das nun vorgelegte E-Book stellt das Überleben der Schrift im digitalen Zeitalter bis auf weiteres sicher. In „1984“ sind Bücher verboten, in „Brave New World“ spielen sie keine Rolle mehr, in unserer Zeit gilt es, sie nicht der Vergessenheit auszuliefern. Dazu wollen hier wir beitragen.

Naturgemäß erschienen die einfachen Bilder Richters heute geradezu naiv, doch mag man bedenken, daß sie aus einer Zeit vor den größten Katastrophen der Menschheitsgeschichte stammen: Erster und Zweiter Weltkrieg, Kommunismus, Nationalsozialismus und Massenvernichtung waren Ende des 19. Jahrhunderts nicht einmal denkbar in ihren unmenschlichen Ausmaßen. Umso erstaunlicher, daß uns viele Bilder dennoch auch heute vertraut erscheinen, natürlich vor allem im seligen Angedenken an den real existierenden Sozialismus der DDR. Doch die Übereinstimmungen der damaligen „Zukunftsvisionen“ mit heutigen gesellschaftspolitischen Erscheinungen gehen eindeutig über die verblichene DDR hinaus: Der Leser dieser Schrift möge auch bei seinem Blick in die täglichen Nachrichten über gesellschaftspolitische Ereignisse seinen Assoziationen mit Richters Zukunftsutopie freien Lauf lassen! Anders gesagt: Nicht nur Orwell und Huxley lassen grüßen...

*„Man ist selbst nicht mehr seines Glückes Schmied,
sondern wird angeschmiedet, wo es andern gerade paßt.“*

Eugen Richter

P.S.: Sollten Sie beim Lesen über einige Äußerlichkeiten stolpern, wie z. B. das Nichtausschreiben von Zahlen und das eigenwillige Weglassen von An- und Abführungszeichen und den Fettdruck einzelner Wörter, so lassen diese sich durch die genaue Übernahme aus dem Original erklären. Auf die Verwendung gesperrt gedruckter Passagen, wurde aber zu Gunsten der besseren Lesbarkeit verzichtet.

1. Die Siegesfeier

Die rote Fahne der internationalen Sozialdemokratie weht vom Königsschloß und allen öffentlichen Gebäuden Berlins. Wenn solches unser verewigter Bebel noch erlebt hätte! Hat er uns doch immer vorausgesagt, daß die „Katastrophe schon vor der Thür steht.“ Noch erinnere ich mich, als ob es gestern gewesen wäre, wie Bebel am 13. September 1891 in einer Versammlung zu Rixdorf in prophetischem Tone ausrief, daß „eines Tages der große Kladderadatsch schneller kommen werde, als man es sich träumen lasse“. Friedrich Engels hatte kurz vorher das Jahr 1898 als dasjenige des Triumphs der Sozialdemokratie bezeichnet. Nun, ein wenig länger hat es doch noch gedauert.

Aber gleichviel, unsere langjährigen Mühen und Kämpfe für die gerechte Sache des arbeitenden Volkes sind nunmehr durch den Erfolg gekrönt worden. Die morsche Gesellschaftsordnung des Kapitalismus und des Ausbeutersystems ist zusammengebrochen. Meine Aufzeichnungen sollen, so gut ich es vermag, die Auferstehung des neuen Reiches der Brüderlichkeit und allgemeinen Menschenliebe für meine Kinder und Kindeskinde beschreiben.

Auch ich habe meinen Anteil an der Wiedergeburt der Menschheit. Was ich während eines Menschenalters an Zeit und Geld als rechtschaffener Buchbindermeister erübrigen konnte und nicht für meine Familie bedurfte, hab ich der Förderung unserer Bestrebungen gewidmet. Der sozialdemokratischen Literatur und unseren Vereinen verdanke ich die Festigkeit in unseren Grundsätzen und die geistige Fortbildung. Frau und Kinder sind mit mir eines Sinnes. Das Buch unseres Bebel von der Frau ist längst das Evangelium meiner Paula gewesen.

Der Geburtstag unserer sozialdemokratischen Gesellschaft war unser silberner Hochzeitstag. Der heutige Siegestag hat zu neuem Familienglück den Grund gelegt. Mein Franz hat sich mit Agnes Müller verlobt. Die beiden kannten sich schon lange und lieben sich herzlich. In der gehobenen Stimmung des heutigen Tages wurde der neue Bund geschlossen. Beide sind zwar noch etwas jung, aber tüchtige Arbeiter in ihrem Fach. Er ist Setzer, sie Putzmacherin; da wird es hoffentlich nicht fehlen. Sobald die neue Ordnung in den Arbeits- und Wohnungsverhältnissen eingetreten ist, wollen sie heiraten.

Wir alle wanderten nach Tisch hinaus „„Unter den Linden““. War das dort ein Menschengewühl, ein Jubel ohne Ende. Kein Mißton störte die Feier des großen Siegestages. Die Schutzmannschaft ist aufgelöst. Das Volk hält selbst die Ordnung in musterhafter Weise aufrecht.

Im Lustgarten, auf dem Schloßplatz, an der früheren Schloßfreiheit stand dichtgedrängt die Menschenmenge fest wie eine Mauer. Die neue Regierung war im Schloß versammelt. Die Genossen der bisherigen Parteileitung der Sozialdemokraten haben provisorisch die Zügel der Regierung ergriffen. Unsere sozialdemokratischen Stadtverordneten bilden bis auf weiteres das Magistratskollegium der Stadt.